

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 5

Nachruf: C. Cramer-Frey
Autor: Frey, Alfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

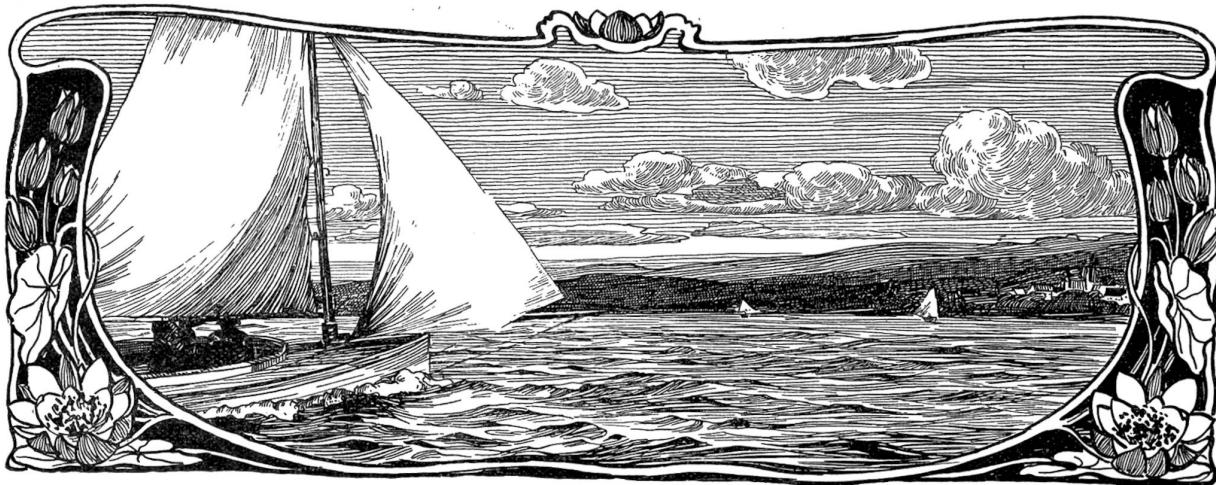
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein geliebter Zürichsee.

C. Cramer - Frey.

Von Alfred Frey, Zürich.

Mit Porträt.

Nationalrat Cramer-Frey, der um die letzte Jahreswende dem Lande gestorben ist, war ein seltener Mann.

Als ich vor langer Zeit zum erstenmal in sein Arbeitszimmer eintrat, stand ich nach der Begrüßung etwas verlegen da. Denn die Einladung, mich zu sehen, war trotz dem Vorhandensein einer größeren Zahl von Stühlen und eines wohl dreiplätzigen Ruhebetts nicht leicht zu befolgen. Auf den einzigen freien Fauteuil genötigt, fesselte mich zunächst das Eigenartige dieses großen, einfach-vornehm ausgestatteten Zimmers, aus dessen nach Süden gelegenen Fenstern der Blick seeauwärts nach den Alpen ging, während er gegen Osten über die tiefer liegende nahe Stadt weg sich zu den Hängen des Zürichbergs wendete. Da waren sämtliche Stühle, das Ruhebett, der Tisch davor, das flache Schreibpult mit seinem Aufsatz, die vorspringenden Untergestelle gefüllter Bücherchränke, die obere Fläche von Altkisten, kurzum alle verfügbaren und erreichbaren Plätze zum Teil bis zu bedrohlicher Höhe belegt mit Büchern und Schriftstücken, welche letztere in sorgfältig überschriebenen Umschlägen verschiedenster Größe steckten.

Sa sogar auf dem runden Tisch, an dem Cramer zu arbeiten pflegte und der weltabgekehrt inmitten des Gemachs nahe vor den Kamin gerückt stand, blieb gerade nur so viel Raum ausgepart, als zum Schreiben und zum Hinstellen der Lampe erforderlich war.

Allein in diesen Beigen herrschte kein Durcheinander, sondern peinliche Ordnung; jede derselben, oder ihrer mehrere zusammengegruppiert, umfaßte nur eine Materie. So befanden sich nach Cramers Tode auf dem Ruhebett zu drei breiten Türmen aufgeschichtet die Litteratur und die gesetzgeberischen Erlasse über das Bankwesen, auf dem zugehörigen Tisch die über Eisenbahnen, auf etlichen Stühlen die Akten zu den Handelsverträgen, auf weitern z. B. das die Münzfrage, die Versicherung, das berufliche Bildungswesen, die Fabrikgesetzgebung Beschlagende, auf dem Schreibpult und andernorts wieder anderes. Auf dem Rand des Arbeitstisches waren in der Hauptsache aufgestapelt neuere und ältere Lieferungen deutscher und österreichischer wirtschaftlicher Zeitschriften, wie Schmoller, Braun, Conrad, Schäffle, Wolf, Böhm, des französischen «Economiste» und der gleichnamigen englischen Publikation, der italienischen Nuova Antologia; daneben selbständige wissenschaftliche Abhandlungen und Werke aus allen Gebieten der Nationalökonomie, deren Lektüre bereits begonnen oder dann geplant war.

Und zwischen diesen Wälden und bedeten Zeugen ernstesten Thuns saß in seiner schlichten Bescheidenheit, angehant mit einem Wams aus Leder, Cramer-Frey: eine lebendige Offenbarung seines Wesens und Wollens, eine Verkörperung seines ebenso tiefgründenden als hochherzigen Schaffens. So lebte und wirkte er da, Jahr um Jahr, Tag für Tag stundenlang,

nicht auf Mehrung seines selbst erworbenen Besitzums, sondern einzig und allein auf das Wohl seiner Heimat bedacht. Selbstlos dem Vaterland zu dienen, das war das Ziel, um welches er sein Leben dahin gegeben hat, und noch in den letzten Tagen vor seinem Ende hob er mit Mühe stehend die Arme zum heiligen Wunsche: sein Wissen und seine Kraft der Schweiz nur so lange noch widmen zu können, bis die nächsten Zukunftsjahre vorüber wären, die in mancher Hinsicht in unserer Geschichte zu den bestimmenden zählen dürften.

Cramer passte vorzüglich hinein in die geschilderte Umgebung und Verhältnisse; er hat den Entschluß nie bereut, den er als Bierziger und als ein nach dem Urteil der Welt gemachter Mann fasste, auch wenn der ihm zugemuteten Last gelegentlich das Vermögen des Einen, sie zu tragen, nicht gewachsen schien. Wie anders, leichter und freier, hätte er sich den zweiten Abschnitt seines Lebens gestalten können, nachdem der erste schon an Arbeit reich genug gewesen war!

Im Mai 1834 dem Landmann Heinrich Cramer im zürcherischen Dorfe Volken als zweitjüngstes unter zehn Kindern geboren, besuchte der von Jugend auf gesundheitlich nicht besonders starke Conrad nach Überstellung des Haushalts nach Hettlingen die dortige Dorfschule und hierauf die Sekundarschule im nahen Seuzach. Aus jener Zeit erhaltenen Schülerhefte lassen schon deutlich eine Reihe der Merkmale erkennen, die wesentlich dazu mitgeholfen haben, Cramer die Höhe erreichen zu lassen, auf der wir ihn unbereitet und allgemein verehrt haben: Klarheit in Auffassung und Ausdruck — auch in der Schrift —, Fleiß und Ordnungslebe. Sie verstärkten sich während der sofort eingeschlagenen kaufmännischen Laufbahn, und mit ihnen vereinigte sich eine hohe Intelligenz, ein ausgezeichnetes Gedächtnis, eine nie rastende Lust zur Verhältnissbildung in Beruf und freiem Studium, eine mit ungefährter Dienstfertigkeit gepaarte Gewandtheit im Umgang, ein vornehmer, edler Charakter.

Als Bierzehnjähriger begann Cramer in Zürich seine Lehre, in vielfacher Berührung stehend zu seinem um fünf Jahre älteren, ihn überlebenden, ebenfalls trefflichen Bruder Heinrich (Oberst Hch. Cramer-v. Wyss in Zürich). Mitte der Fünfzigerjahre bot sich ihm vorteilhafte Stellung in Aarau, wo er als Sechsundzwanzigjähriger eine Tochter seines Chefs heimführte, Luise Frey. Mit ihr, der nun vereinsamt zurückgebliebenen, war ihm eine nahezu vier Jahrzehnte dauernde, überaus glückliche und harmonische Ehe beschieden, der zwar Kinderliegen versagt blieb. Diese Fügung des Schicksals macht es wohl mit erklärbare, daß Cramer später bereit war, sich so völlig dem Gemeinwohl zu widmen, und daß die rührend um ihn besorgte Frau darein willigte, wofür ihr billig Lob und Dank gebührt.

Im Jahre 1862 zog Cramer-Frey mit seiner Gattin nach Bahia, wo er die Leitung eines Importgeschäfts übernahm, an dem sein Schwiegervater beteiligt war. Es gelang ihm alles so gut, daß er nach mehreren Reisen zwischen der neuen Heimat und Europa, und nach Errichtung eines zweiten Hauses in Pernambuco, 1870 für immer nach der Schweiz zurückkehren konnte und sich zunächst wieder in Zürich, dann von 1872 ab als Chef der Firma Cramer-Frey & Co. in Zürich niederließ.

Bald darauf hätte er sich gerne vom Geschäft, das er in besten Händen sah, zurückgezogen, weil er stärker und stärker die Neigung und die Fähigung in sich spürte, der Allgemeinheit zu dienen. Er harrte indessen noch aus und sah sich 1878 ein drittes Haus in Rio de Janeiro angliedern, während dann Mitte der Achtziger Jahre dasjenige in Bahia aufgegeben wurde mit Rücksicht auf die in der Lage eingetretene Veränderungen. Von da an beschränkte Cramer-Frey seine Mitwirkung auf das Unumgängliche, und Ende 1895 zog er sich gänzlich zurück, nicht ohne noch empfindlich geschädigt worden zu sein durch die nach dem Sturz des brasilianischen Kaiseriums eingetretene Wirtschaftskrise der Republik.

Doch die Entlastung, die er hier im Maße seiner Arbeit herbeigeführt hatte, war inzwischen mehr als aufgewogen worden durch die Bürde, die ihm das Vertrauen seiner Mitbürger aufslud, die rasch genug seine Gediegenheit erkannten. Das Jahr 1882 entschied über ihn: da fiel ihm zu das Präsidium des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins, dasjenige der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich, das Mandat als Mitglied des zürcherischen Kantonsrats und im Januar 1883 dasjenige als Mitglied des Nationalrats, an Stelle des im Dezember 1882 verstorbenen Alfred Escher. Alle diese Amtsträger trafen einen Wohlvorbereitetem.

Cramer war nun ein reifer Mann mit weltmännischer Erfahrung geworden; sein Blick und sein Verständnis hatten sich geweitet und vertieft im Leben und im unausgefegten Studium. Er kannte nicht bloß die thafächliche, wirtschaftliche Lage seiner Heimat, sondern auch die Vorbedingungen einer geordnetlichen Produktion und ihrer Weiterentwicklung, und was ihm an Kenntnissen noch abging, konnte er sich beschaffen als Leiter der damals einzigen, bedeutendsten, wirtschaftlichen Vereinigung des Landes. Hielß er als solcher beständige, enge Fühlung mit den schaffenden Kräften der Schweiz, so sah er sich auch — wie in seiner Eigenschaft als Nationalrat — in rege Beziehungen zu den Bundesbehörden und überdies in die Möglichkeit versetzt, im Rote die Anschauungen zu verfechten, die sich ihm nach reiflicher Erwägung des Für und Wider als zutreffend ergaben.

Und da er keine starre, einer Doktrin oder Partei verschriebene, noch eine der Beliebung unzugängliche Natur war; da ihm niemand Selbstlucht vorwerfen konnte, vielmehr seine Uneigennützigkeit und Integrität von aller Welt anerkannt wurde; da kein anderer wie er Zeit und Muße fand oder nahm, sich mit gewissen Fragen in ähnlicher Weise zu befassen: so fiel ihm bald eine führende Rolle zu in der außerordentlich wichtigen innern und äußern Politik und im Münzwesen; eine ganz hervorragende in der Bank- und Eisenbahnpolitik. Cramer hat die hier an ihn herangetretenen Aufgaben mit so bewundernswerter Ausdauer und mit so viel Geschick bewältigt, daß er unter den schweizerischen Volkswirtschaftern auf immer in vorderster Linie genannt werden wird. Das war gewiß auch die Meinung der Universität Zürich, als sie ihm 1894 den kameralistischen Ehrendoktor verlieh.

Von Mitte der Achtzigerjahre bis zu seinem Tode Vertrauensmann der obersten Landesbehörde, war Cramer allein, oder im Verein mit Andern, Bevollmächtigter der Schweiz für die Unterhandlungen über die vorletzten und letzten Handelsvereinbarungen mit den Nachbarstaaten (1888/89; 1891/92; 1894/95), für die lateinische Münzunion (1885, 1893) und für die internationale Münzkonferenz von 1888 in Brüssel. Über der Erfüllung dieser Aufträge im Ausland, die mit Anstrengungen

sowohl wie mit hoher Verantwortung verbunden waren, schwanden in der Regel Wochen, gelegentlich mehrere Monate dahin.

Zäh, unerschrocken, schlagfertig, gewiefter Kaufmann und im Besitz aller übrigen schon erwähnten Eigenarten, war Cramer hervorragender Diplomat, und er wußte die Forderungen der Schweiz um so nachdrücklicher zu vertreten, als er sich auch genau auskannte in den Verhältnissen der Staaten, mit denen zu negozieren war.

Aber auch sonst besorgte er durchweg ausgezeichnet, was ihm anvertraut war; so neben seinem Ratsmandat die Präsidien des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins und der Kaufmännischen Gesellschaft Zürich, welch letzteres er 1891 niedergelegt.

Die Politik im engen Sinn des Worts sagte ihm nicht besonders zu; Streiterei und Treiberei waren ihm durchaus fremd. „Das Parteiwesen war seinem redlichen Streben eher ein Abergernis“, schreibt der feine Beobachter R. Greigh-Merian in einem Nekrolog. Gleichwohl war Cramers Einfluß auch als Politiker nicht gering; denn weil ihm alles nahe ging, was Wohl und Wehe des Landes berührte, so nahm er auch in jeder Frage Stellung, und wenn er die Bewertung seiner Ansichten häufig andern überließ, so waren sie eben stets so triftig begründet, daß sich ihre Beachtung aufzwang. Sein Hauptverdienst als Politiker ist vermutlich zu suchen in dem Bemühen, die Gegensätze zwischen welsch- und deutschschweizerischen Auffassungen der gemäßigten Richtung in einemfort zu mildern, was ihm öfters glückte, bis zu einem gewissen Grade sogar in der Domäne der Sozialreform.

Cramer hatte im Rat viel zu reden. Er beschränkte sich jedoch nicht darauf, sondern sprach über wichtige Angelegenheiten aufklärend nicht ungern auch zu weiteren Kreisen. Seine Rede war nicht zündend, sie enthielt sich jeglichen Beiwerks und blieb immer streng sachlich; aber sie überzeugte. So auch seine mannsfältigen, durch den Druck verbreiteten Ausführungen über wirtschaftliche Tagesfragen, die ihren Wert nicht verloren. Es wäre indessen ein Irrtum zu glauben, Cramer hätte nicht auch das Zeug gehabt zu einem Caucur; seine Tischreden bei den Versammlungen des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins und bei andern Anlässen waren jeweils Meisterstücke gefälliger, ab und zu selbst humoristischer Behandlung schwerer und schwieriger Stoffe. Ueberhaupt war Cramer Witz und Humor eigen, der gelegentlich an die Satire streifte. Wurde er da etwa inne, daß er übel verstanden sei, so lag ihm sofort sehr daran, eine nichtgewollte Verlezung wieder gut zu machen. Er seinerseits verwand schwarz unbillsige Angriffe, die ihm widerfuhrten. Doch verzichtete er in der Regel auf eine Abwehr, weil es ihm widerstrebt, sich und nicht ausschließlich die Sache im Vordergrund einer Grörlterung zu sehen.

Auch der Kunst, der bildenden, dichtenden und darstellenden, brachte Cramer lebhafte Neigung und feines Verständnis entgegen, und er bedauerte nicht selten, daß ihn nun doch da seine Pflichten um manchen Genuss brachten.

Bon Gestalt war Cramer hager, etwas über mittelgroß, mit abfallenden Schultern. Der Kopf ist von Maler Baumann vorzüglich modelliert; schade nur, daß in der Reproduktion die linke Seite wegen der von oben nach unten ganz gerade verlaufenden Linie etwas zu voll und doch hart erscheint. Der Eindruck des infolge Ueberanstrengung ermüdeten Aussehens wurde durch den Teint noch erhöht, durch die gewohnte Bewaffnung der Augen mit einem Zwicker aber wieder etwas vermindert.

Allein dem Beobachter wird nicht entgehen, daß auf diesem durch Arbeit und körperliche Leiden abgehärmten Gesicht ein Wiedersehen der Güte, Milde und Opferbereitschaft liegt, die Cramers Herz ganz erfüllten und die den vorbildlichen Kaufherrn, Bürger und Staatsmann auch als Menschen adelten und gesegneten Andenkens würdig machen.



E.G.A.



Nationalrat Dr. Konrad Cramer-Frey.

Geb. 12. Mai 1854, gest. 6. Januar 1900.
Gemälde von Otto Baumann, Zürich (1897).

